



Konstantin Schmidt erteilte den Besuchern in Ettenheim schöne Lektionen.

FOTO: SANDRA DECOUX-KONE

Erhellende Einsichten

Liedermacher Konstantin Schmidt präsentierte im Kulturkeller elegant seine kuriosen Geschichten

VON UNSERER MITARBEITERIN
ISABELLE KONNEGEN

ETTENHEIM. Braucht man bei einer Schmidternachtsshow einen Herzschildtmacher? Macht man sich dabei zum Schmidtwisser? Muss man sich beim Schmidtsingen selbst beschmidtleiden? Wird es ein schönes Schmidteinander mit Liedermacher Konstantin Schmidt aus Karlsruhe? Diese und andere Fragen hat die „Schmidternacht“ im Kulturkeller KKW beantwortet.

Erste Lektion: Die Schmidternacht ist nicht dunkel, sondern bietet erhellende Einsichten. Mit seinen in eleganter Art am Klavier vorgetragenen Geschichten von Antalya bis zum Schwarzwald masierte Schmidt das Zwerchfell mit intelligentem Wortwitz.

Die Themen waren kurios. Ein einsamer Koffer am Bahngleis sorgte für Bombenstimmung, im Kühlschrank ertönten Stimmen und eine Schwarzwaldoper trumpfte in pompöser Wagner-Manier mit Rittern mit Messie-Syndrom, wallfahrenden Bodenseefischern und schönen Schwarzwaldmädeln auf. Zweite Lektion:

Konstantin Schmidt ist kein Neuling in der intelligenten Abendunterhaltung. Er zählt zu den Preisträgern des 1. Chanson-Salons Heidelberg 2011, des Potsdamer Chansonfestivals 2012 und er war Teilnehmer der „Celler Schule“ 2011, einer Meisterklasse für den deutschen Liedtexter-Nachwuchs. Der Mann wusste also, was er bei seinem Abend voller Überraschungen, Un-Alltäglichkeiten und Spielideen schmidtrachte.

88 Freunde und eine Oper
befügelten den Abend

Dritte Lektion: Gedanken an anstehende Alltagspflichten abschalten, Hirn trotzdem anlassen und Spaß haben. Schmidt hatte seine 88-Freunde mitgebracht: „Leider nicht Sie, so nah stehen wir uns noch nicht, sondern meine Klaviertasten.“ Mit ihnen absolvierte Schmidt einen furiosen Ritt durch die Musiklandschaft: Mal einen erhabenen Walzer, mal eine freche Slapstick-Melodie, mal einen todernsten Tango Argentino, mal chinesische Oper.

Pointiert kritisierte er mit „Ich bin der letzte Arbeitnehmer“ das Sozialsystem, meckerte auf hohem Niveau über die „Jugend von heute“ und ließ das KKW von ei-

nem Lautschriftbanner unterstützt den türkischen Refrain von „Jochen aus Antalya“ singen. Die bildende Unterhaltung funktionierte, denn ab jetzt können die KKW-Besucher nicht nur die 81 türkischen Provinzen in alphabetischer Reihenfolge aufzählen, sondern wissen auch, was eine E-Mail ins Ausland kostet.

Höhepunkt des Abends war die Schwarzwaldoper mit ihren Abenteuern rund um den Bodenseefischersohn Trachimo Seehaas und das Schwarzwaldmädchen Kirschmeli. Den beiden stand Einiges im Weg: Meli soll den Hirschtalbauersohn Krawattenschorsch heiraten, wovon ihr Vater nur absieht, wenn Trachimo den Ritter Kruscht vom Kruschtelberg zum Burgaufräumen bewegen kann. Als die Burg abbrennt, ist Trachimo am Ziel und kann gerade noch die Blitztrauung verhindern, als ihm ein Bote verkündet, dass er durch Fischvergiftung zum Alleininhaber der väterlichen Fischerei und damit reich wird. Mit Songschnipseln aus dem „Paten“, „Hängt ihn höher“, Wagner-Opern und Volksliedern wob Schmidt einen unterhaltsamen Klangteppich, auf dem die Besucher befügelt in den Abend entschwebten.